

HIN UND WEG



spontan

Zwei Newcomerbands aus der Ostschweiz stellen sich heute vor. Bei **Subtil** aus dem Appenzellerland (Bild) ist der Name Programm. Die von den vier Musikern selbst geschriebenen Songs sind auf



diskrete Art herzerwärmend. **The Dues** aus Winterthur sind bekannt für ihre Mischung aus Blues und Rock. **Fr, 21.45, Grabenhalle, St. Gallen**

C'est la vie, der zweite Film des französischen Regisseurs Rémi Bezançon, erzählt vom Leben einer Familie – mit all seinen Höhen und Tiefen. Die lustigen, aber auch tiefgründigen Szenen aus dem täglichen Leben erinnern an die eigenen Verwandten und regen zum Nachdenken an. **Fr, 20.30, Kulturcinema, Arbon**

merken

Morgen spielen in Konstanz **Rockbands aus der Region**. Vertreten sind Bands mit verschiedenen Stilrichtungen. So spielen zum Beispiel zwei Heavy-Rockbands und eine Indie-Rockband. **Sa, 20.00, Kulturladen, Konstanz**

Franz Hohler schildert im Rahmen einer Lesung seine Auffassung von Heimat. Auf seinen Spaziergängen hat er



sich Gedanken zum Thema gemacht. **Sa, 20.15, Gasthaus Rössli, Mogelsberg**

Ganz bei sich

Yo La Tengo Die Band aus New Jersey verabschiedet sich auf ihrem neuen Album **Fade** von der unaufgeräumten Jukebox. **Benedikt Sartorius**

Die Musikkassette, die das Cover-Artwork ziert, ist zertrümmert, das Tonband ausgeleiert und versponnen. Der Titel des Kunstwerks: «Popular Songs». Der Inhalt der Platte mit diesem Cover: Zwölf Popsongs, die lärmend ausfransen, hinterlistig lauern und herzlich trösten. Popsongs, die wirken, als wären sie aus einer Jukebox gefallen – und die eher zufällig auf einem Album zusammenfanden. Popsongs und -sounds, die nur eine Band dieser Welt so spielen kann. Die Band heisst Yo La Tengo.

Weg mit den alten Platten

«Popular Songs», das war vor vier Jahren, und es war ein weiteres Lieblingsalbum der charmannten und besserwissenden Musik-Eklektiker, die seit beinahe dreissig Jahren ihr Fantum in eigenen Songs kanalisieren. Doch erst jetzt wird die Bedeutung des Covers, das gleichzeitig einem Requiem auf und einer Ode an die Popmusik gleichkommt, dechiffrierbar. Denn das Trio aus Hoboken, New Jersey, nahm mit diesem letzten Album insgeheim Abschied von ihrem übervollen Plattenschränkchen, in dem traumartiger Pop neben LoFi-Preziosen, Soul, No-Wave und Free-Noise-Rock steht. Ein Abschied, der nun zu einem linden Aufbruch führt – und zu einem neuen, geschlossenen Album.

«Fade» heisst diese bereits dreizehnte reguläre Platte, die das Ehepaar Ira Kaplan und Georgia Hubley im Verbund mit ihrem Langzeitkomplizen James McNew eingespielt haben. Es ist die Kürzeste der Band seit langer, langer Zeit, denn ja, sie haben sich im Material bewusst eingeschränkt, sagt Sänger und Gitarrist Kaplan in einem Interview. Eine Einschränkung, die nach den phantastischen Ausuferungen der jüngeren Bandvergangenheit überaus wohl tut.

Lärmende Gitarren lauern

Weniger einnehmend als die spektakulären Vorgänger, nein, das ist «Fade» ganz und gar nicht.



Bild: pd/Steve Gullick

Nichts bleibt gleich, singen die drei Musiker von Yo La Tengo – Freunde sind sie aber immer noch.

Vielmehr sind die zehn Songs so klug arrangiert – und von Toroise- und The-Sea-and-Cake-Schlagzeuger John McEntire überaus sorgfältig produziert –,

So ruhig, so aufgeräumt die Songs zunächst erscheinen, so unruhig und vielschichtig dräut es im Hintergrund.

dass alle Stimmungen, die Yo La Tengos Schaffen durchziehen, in den zehn Songs anklingen und mitschwingen. So ruhig und still, so aufgeräumt die fließenden Songs zunächst erscheinen, so

unruhig und vielschichtig dräut es im Hintergrund: etwa im eröffnenden «Ohm», einem repetitiven und schrummenden Sing-A-Long, in dem die lärmenden Gitarren lauern, nie aber ausbrechen. «Nothing ever stays the same», singen die Drei hier selig im Verbund, während sich die Sounds unmerklich verändern.

Nie angeberisch, aber gedimmt

Feierliche Streicher, Bläser, warme Heimorgelklänge, Beatmaschinen, das leicht dilettierende, leicht verschleppte Schlagzeugspiel, die verhaltenen Gitarren: alles taucht im Laufe der klassisch und zeitlos erscheinenden Platte auf, nie fett oder angeberisch, nur punktuell und gedimmt.

Natürlich sind auch die verschlafenen, wispernden Stimmen von Georgia und Ira zu vernehmen, die melancholisch nachglühen wie die ewige Spätsommersonne. Und so ist «Fade» einmal mehr das Werk einer Band, die niemandem mehr irgendwas beweisen und keinen zeitgeistigen Indie-Trends nachhecheln muss, ein Werk von Freunden, die ganz bei sich sind. Schliesslich ein Werk, das ganz auf das Format Album vertraut: Das Mix-Tape und die Jukebox, die gehören vorerst der Vergangenheit an.

Yo La Tengo: Fade, Matador. Bisher einziges Schweizer Konzert: 8. März, Les Docks, Lausanne

LOOK

...Die Designer sind ganz vergessen auf Brokatstoffe mit Mustern alter Prunkgewänder...

Weshalb uns die Designer diesen Winter in extravagante Renaissance-Prinzessinnen verwandeln wollen, ist mir schleierhaft. Wer hat schon Lust, in schweren, steifen Brokatstoffen an eine Party zu gehen? Und doch sieht man sie überall auf den Laufstegen und in den Schaufenstern. Die Modeschöpfer sind ganz wild auf die prachtvollen Textilien aus der Zeit von Heinrich VIII. oder der Medicis mit den alten Schnörkelornamenten, Granatäpfeln, Nelken und Lilien.

Auf Lateinisch heisst das Wort «broccare» sticken. Doch die Italiener übersetzen es mit «durchwirken, hervorstechen». Und genau das trifft zu. Denn Brokat ist ein fester, prägnant gemusterter Stoff, in den kostbare Silber- und Goldfäden eingewebt sind. Einst konnten sich nur Adlige und Kirchenoberhäupter in Brokat kleiden. Heute sehen die Stilisten das anders. Alles ist für jedermann gedacht: Gold, Glitzersteine, Pailletten und eben Brokat. Jede Frau darf heute Königin sein.

2010 liess der verstorbene Designer Alexander McQueen den Trend zum Brokat wiederaufleben. Heute sieht man den Glamourstoff in fast allen Kollektionen. Von Gucci und Dolce & Gabbana bis Stella McCartney, Versace, Marni (Bild) und Lanvin: Sie alle haben sich an den pompösen Tapeten und Möbelstoffen aus dem Schloss von Versailles oder den Gewändern von Elizabeth I. inspiriert und aus den

edlen Stoffen moderne Hosenanzüge, provokative Mini-kleider, knielange Bleistift-Jupes und reich verschnörkelte Abendmäntel gemacht. Sogar die Stiefeletten sind aus goldgeblumtem Brokat gefertigt. Fehlt nur noch die Perücke!

Yvonne Forster



NACHTLEBEN

Berühmt geworden ist **Björn Beton** vor allem durch «Fettes Brot». 1992 war er Mitbegründer der deutschen Band. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten hatten die Musiker nach wenigen Jahren grossen Erfolg mit ihrem eingängigen Hip-Hop. Zeitweise wurde es musikalisch etwas ruhiger um «Fettes Brot». Die drei Künstler probierten neue Dinge aus – so wirkten sie zum Beispiel im Hörspiel «Die drei Fragezeichen» mit. Das Hip-Hop-Trio hörte aber nie auf, zu musizieren. Verschiedene

Singles folgten, und «Fettes Brot» wurde zu einer der erfolgreichsten deutschen Bands. Björn Beton arbeitete vor allem in den letzten Jahren an seiner Solo-Karriere und legt nun auch als DJ auf. Zu seinem Repertoire gehören elektronische Tanzmusik und Hip-Hop. Auch wenn Björn Beton bei seiner Tätigkeit als DJ nicht mehr rappt, weiss er immer noch, wie er seine Konzertbesucher beeindruckt kann – nämlich mit individuellen Beats. (lag)

Sa, 21.00, Kraftwerk, Krummenau

Ansteckende Kanadier

Mit ihrem aktuellen Album «TRST» hat das Duo Trust aus Toronto einen Hype ausgelöst: Sie sind überall äusserst gefragt, und der sogenannte «Electro-Goth» ist angesagter denn je. Der Stil wird oft als «siebte Generation des Rock 'n' Roll» beschrieben – also als Musikrichtung, die Freiheit repräsentiert. Darin findet man Pop-Elemente, aber auch dunkle elektronische Musik.

Sa, 22.00, Palace, St. Gallen

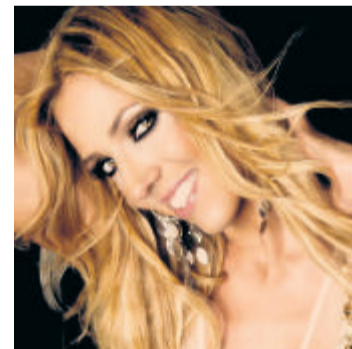
Heisse Rhythmen

Draussen ist es kalt, und der Schnee hat alles zugedeckt. Viele sitzen zu Hause und warten auf den Sommer. Genau aus diesem Grund organisiert das Dance Palace eine Salsa-Party. Die grösste Disco am Bodensee bietet Tanzbegeisterten die Möglichkeit, zu Rhythmen aus dem Süden das Tanzbein zu schwingen. Gespielt wird aber nicht nur Salsa: Südamerika-Fans kommen auch bei Merengue, Bachata und Mambo auf ihre Kosten.

Fr, 21.00, Dance Club im Dance Palace, Konstanz

Vom Strand in die Ostschweiz

Mit ihren Sommerhits «Bailando», «Vamos a la Playa» und «Hijo de la Luna» landete Loona mehrere



Male auf dem ersten Platz der europäischen Single-Charts. Die gebürtige Niederländerin gilt seit 20 Jahren als eine der erfolgreichsten Latino-Pop-Sängerinnen. Man kennt sie auch als ehemaliges Jury-Mitglied bei der deutschen Castingshow «Popstars» und wegen ihres freizügigen Covers im «Playboy». Nun zeigt das 38jährige Energiebündel der Ostschweiz, was sie in Sachen Party- und Ferienmusik drauf hat.

Fr, 20.00, Villa Wahnsinn, St. Gallen

Elektronische Fusion

Liebhaber elektronischer Musik müssen heute unbedingt in den Schlosskeller gehen. Dort spielen der Frauenfelder DJ Pascal Brugger und DJ Soulfire aus London. Die beiden Newcomer mischen verschiedene Arten elektronischer Musik. Dabei geht es keinesfalls um monotone Beats: Minimal, Techno und Deep House werden zu einem bunten Mix mit ansteckenden Beats – damit jeder anfängt zu tanzen.

Fr, 22.00, Schlosskeller, Frauenfeld

Der harte Musiker

Sascha Reimann, der sich Ferris Hilton nennt, hat in seinem Leben schon viel gemacht: So hat er bereits als Schauspieler und Rapper gearbeitet. Seit 2008 ist er festes Mitglied der deutschen Band Deichkind. Sein Musikstil zeichnet sich durch seine für den Hip-Hop harte Musik aus. Inhaltlich variieren seine Texte stark: Von raplastigen Songs über Liebeserklärungen (an Cannabis) bis hin zu brutalen Texten gegen seine Ex-Freundin ist alles dabei.

Sa, 21.00, Kugl, St. Gallen

Züri-Tip: Abtauchen

Wem's im Alltag langsam zu viel wird, sollte wenigstens am Wochenende ausgefallene Events besuchen. Der neue Station Club in Zürich veranstaltet eine «Wonderland-Party». DJ David Jimenez aus Zürich spielt House. Die Produktionen und Veröffentlichungen von David Jimenez entstanden unter anderem in Zusammenarbeit mit Danny Freakazoid, Wally Lopez und Cedric Gervais. Wer sich nicht gerne verkleidet, muss aber keine Angst haben: Nur die Deko und die Tänzerinnen des neu eröffneten Clubs werden im Wonderland-Design erscheinen.

Sa, 23.00, Station Club, Zürich



Bild: pd

Obwohl Björn Beton schon 39 ist, liebt er die Partyszene immer noch.